

II. 4. Das 'Urwort des Seins'

S. 39: "Der von der Dogmatik vorausgesetzte Glaube ist aber per definitionem Glaube an dem in Jesus Christus offenbar gewordenen, und zwar als gnädiger Gott offenbar gewordenen Gott.

Für den christlichen Glauben ist die Frage nach der *Existenz* Gottes also auf jeden Fall identisch mit der Frage nach einem *gnädigen Gott*."

S. 147: "Gnade im theologischen Sinn des Wortes ist nicht nur eine den *Empfänger* der Gnade *ganz und gar* bestimmende, sie ist auch eine den *Begnadigten im Zentrum seiner Existenz konkurrenzlos* bewegende Größe. Reden wir von der Rechtfertigung des Gottlosen *allein aus Gnade*, dann wird damit im Blick auf Gott behauptet, daß sein Herz ganz und gar von seiner Gnade bestimmt wird . . . nur dieses ganz und gar barmherzige Herz Gottes . . ."

Laut Jüngel ist Gott gnädig - und zwar allein und ausschließlich !!! Entsprechende sei die Gerechtigkeit Gottes - allein und ausschließlich - eine sich dem Menschen mitteilende, für den Menschen positive Gerechtigkeit. Der Gedanke, Gottes Gerechtigkeit könne für den Menschen negative Folgen haben, hat keinen Platz im Lehrgebäude des Professors.

S. 64: "Gott ist gerecht, indem er gerecht spricht"

S. 65: ". . . hat klargemacht, daß es keine Gerechtigkeit Gottes gibt, die nicht als solche eine sich dem Menschen mitteilende Gerechtigkeit wäre"

S. 52: ". . . des *gerechten* Gottes als eines *strafenden, eines zürnenden* Gottes. Doch gerade so sind nun die zentralen paulinischen Aussagen von der Gerechtigkeit Gottes nicht zu verstehen. Zu ihrem rechten Verständnis ist entscheidend, daß der paulinische 'Begriff . . . nie Strafgerechtigkeit bedeutet'."

Die Argumentation erfährt ihre Krönung durch die recht kesse Feststellung; S. 39: "Gott ist als der den Menschen Rechtfertigende in seiner eigenen Existenz gerechtfertigt . . ."

Denn im Ereignis der Rechtfertigung des Gottlosen allein aus Gnade und allein durch Glauben rechtfertigt Gott zugleich sich selbst, rechtfertigt er, indem er sich selber als Gott des Bundes treu bleibt, sein eigenes *Wesen*. Und mit der Rechtfertigung seines Wesens *ist* seine Existenz gerechtfertigt."

Etwas großzügig interpretiert läßt sich zusammenfassen: Gott sagt ja zum Menschen; und zwar allein und ausschließlich. Daß Gott einmal klar und deutlich nein sagen könnte, ist unvorstellbar.

S. 89: "Die *Bejahung* ist der das Sein als Zusammensein konstituierende Akt. *Ja* ist das göttliche Urwort des Seins. 'Im Anfang war das Ja. Und das Ja war bei Gott. und Gott war das Ja. Dieses war im Anfang bei Gott. Alles ist durch es geworden, und nichts, was geworden ist, ist ohne es geworden' (Joh 1,1-3)."

* *

Der elektrische Strom ist eine äußerst nützliche Sache. Er verhilft uns zu Licht, Kaffee und sauberen Socken. Das Leben eines 'modernen Menschen' ist ohne Elektrizität kaum vorstellbar. Allerdings, man muß sachgerecht mit ihr umgehen! Leichtsinn kann traurige Folgen haben - bis hin zu Todesfällen und abgebrannten Häusern.

Der Umgang mit natürlicher Energie verlangt Achtung, Respekt; erfordert eine gewisse Ehrfurcht vor deren u. U. gewaltigen und tödlichen Kraft. Um wieviel mehr sollte man Ehrfurcht haben vor der unendlichen Kraft, die "Himmel und Erde gemacht hat" - samt aller natürlichen Energie bis hin zur Atomkraft.

Gott ist Liebe; er ist unendlich gut und "nützlich". Dennoch gehen auch von ihm Gefahren aus; 5Mo 4,24: "Denn der Herr, Dein Gott, ist ein verzehrendes Feuer und ein eifernder Gott . . ."

Auch mit Gott sollte "sachgerecht umgegangen" werden! Die Bibel ist voll von Schilderungen über Fehlverhalten, das ins Auge ging - bis hin zu Todesfällen und durch Krieg verbrannte Städte. Einige der alten Prophe- ten z. B. kündigten dem Volk Gottes furchtbarste Gerichte an, eben weil es mit Gott und dessen Forderungen zu leichtsinnig umgesprungen war.

Ps 111,10: "Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang. Klug sind alle, die danach tun."

Gottes-**Furcht** ist nicht nur ein zentraler biblischer Begriff; sie scheint auch eine grundsätzliche Realität zu sein für all diejenigen, die "dem Göttlichen" begegnen. Off 1,12ff: "Und als ich mich umwandte, sah ich . . . einen, der war einem Menschensohn gleich . . . und aus seinem Munde ging ein scharfes zweischneidiges Schwert und sein Angesicht leuchtete wie die Sonne scheint in ihrer Macht. Und als ich ihn sah, fiel ich zu seinen Füßen wie tot . . ."

Selbst dort, wo Engel mit ausschließlich positiven Absichten auftreten, beginnt ihre Botschaft meist: "Fürchtet euch nicht . . ." Auch Luther wußte um den Ernst des Glaubens; nicht umsonst stellt er in der Erklärung der Gebote ganz vorne an: "Wir sollen Gott über alle Dinge fürchten . . ." Damit ist sicher nicht panische Angst gemeint, wohl aber Ehr-**Furcht**, ein heiliger Respekt vor der unendlichen Kraft, der wir unser Dasein verdanken.

Aber genau dieser heilige Respekt scheint heutiger Theologie (weithin) abzugehen. Ihr Gott ist nicht zu fürchten. Er wirkt eher wie ein Symbol in einer Rechenaufgabe: ein theologisches Super-Pluszeichen, das alles ins Positive verkehrt und allem und jedem ein Happy-End garantiert.

Der Gott der Theologen wirkt berechenbar. Er tut immer nur das, was man von ihm erwartet. Er ist lieb, brav und völlig harmlos. Von ihm gehen keinerlei Gefahren aus.

Der Haken dabei: je stärker der Strom, um so größer seine Wirkung; aber um so größer auch die Gefahr. Mit dem Nutzen wachsen die Risiken. Das gilt auch umgekehrt: wenn die Risiken abnehmen, werden auch die die positiven Möglichkeiten kleiner. Wo keine Gefahren sind, dürfte kaum Nutzen zu erwarten sein. Ein Fahrrad-Dynamo leistet halt weniger als ein Atomkraftwerk . . .

Welchen Wert hat ein Glaube, der keinerlei Risiken in sich birgt? Was ist von einem Gott zu halten, der nicht nein sagen kann; mit dem man scheinbar nach Belieben umspringen darf?

Der 'moderne Mensch' hat es oft genug erlebt: Was nichts kostet, taugt nichts. Billige Gnade heißt auch deswegen billige Gnade, weil sie als wertlos empfunden wird. Eine Theologie ohne Gottes-**Furcht** bringt den Glauben in den Geruch von Billigware. Sie verpaßt der Kirche das 'Image' eines Ramsch-Ladens, der minderwertige Ladenhüter zu Schleuderpreisen verhökert.

Von einem Gott, der nicht (auch!) zu fürchten ist, wird keine Hilfe erwartet. Er wird weder ge- noch beachtet. Er wirkt schlicht belanglos. Ein Gott, der nicht (auch) unüberhörbar nein sagen und Halt gebieten kann, ist kein Gott sondern ein Witz.

* *

Der elektrische Strom bezieht seine Kraft aus der Spannung zwischen Plus- und Minuspol. Diese Polarisierung findet sich nicht nur dort; sie erfüllt, prägt und trägt praktisch den ganzen Kosmos. Das Atom besteht aus positiven und negativen Teilchen; ohne deren gegensätzliche Kräfte würde unsere Welt vermutlich in Nichts zerfallen. Die Erde wird geschützt durch ein geheimnisvolles Magnetfeld, das sich um einen magnetischen Plus- und einen entsprechenden Minuspol aufbaut. Ohne Plus und Minus würde kein Computer arbeiten . . .

Selbst die Menschen leben zwischen positiven und negativen Ordnungen, in der Spannung zwischen Rechten und Pflichten. Ohne Verbote, ohne Polizei und Justiz könnte keine Gesellschaft überleben.

Auch der Glaube bezieht seine Kraft aus der ungeheuren Spannung zwischen positiv und negativ, zwischen ja und nein: Gott und Teufel, Himmel und Hölle, Erbarmen und Verdammnis, Vergebung und Gericht, Liebe und Heiligkeit, zwischen "Heil" und Verderben, Trost und Schmerz.

Die Geschichte Israels bzw. die gesamte Bibel entwickelt ihre Dynamik in dem Kraftfeld zwischen diesen Polen. Sie beziehen ihre Kraft aus der Wechselwirkung von Segen und Fluch, Gnade und Gesetz, Vergebung und Gericht, Aufbau und Zerstörung . . .

All diese Spannung konzentriert sich dann in dem einen unvorstellbaren Punkt Golgatha: Gott selbst stirbt für seine Schöpfung. Dort wird sichtbar das unergründbare Ja Gottes zu uns Menschen. Aber dort wird auch sichtbar das ebenso unergründbare Nein zur Sünde. Es wird sichtbar der heilige Ernst, das Gewicht, die Wucht, die Kraft göttlichen Handelns.

Jes 55,8f: "Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der Herr, sondern so viel der Himmel höher ist als die Erde, so sind auch meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken höher als eure Gedanken."

Sinngemäß: So viel der Himmel höher ist als die Erde, ist Gottes Ja höher als euer Ja und Gottes Nein höher als euer Nein; sind Spannung und Kraft zwischen den 'Polen Gottes' größer als ihr denken und ertragen könnt.

Diese 'göttliche Spannung' können Menschen weder geistlich noch intellektuell beherrschen; sie können diese Energie nicht "ergreifen", d. h. kontrollieren (Jh 1,5). Der Mensch kann vor der Größe Gottes nur die Knie beugen und anbeten . . .

Aber genau dies scheint für viele der heutigen Theologen unangenehm oder gar unerträglich zu sein. Sie erwecken den Eindruck, als seien sie nicht gewillt, sich unkontrollierbaren Risiken auszusetzen; als wollten sie nicht, daß "diese über sie herrschen" (Lk 19,14).

Folglich suchten sie nach Abhilfe und verfielen auf einen ganz einfachen Trick: Sie nahmen eine feine Zange und unterbrachen das Kabel zum 'Nein Gottes'; sie zwackten den Draht zum 'göttlichen Minuspol' durch: der Teufel und seine Dämonen - zwack - abgeschafft; Hölle und ewige Verdammnis - zwack - abgeschafft; Gottes Gericht - zwack - abgeschafft; Gottes Zorn - zwack; göttliche Strafe - zwack; alles was unerfreuliche Auswirkungen haben könnte - zwack, zwack, zwack . . .

Und da man einmal dabei war, alles was in der Bibel irgendwie un- angenehm oder peinlich wirkt - zwack - durchgetrennt; die Allmacht Gottes - zwack; die Wunder - zwack; alles Unerklärliche - zwack . . .

Wohlgemerkt: man hat das alles nicht eliminiert; nein, nein, man hat es nur interpretiert! Man hat Gottes Wort zum Menschenwort erklärt, das man nach Belieben verbiegen, verdrehen und entstellen kann. So wurden alle Risiken - zwack - abgestellt und Gott fällt heute in die Gefahrenklasse "Schoßhündchen".

Was bleibt ist eine "Kultur der Bejahung", ein religiöser Streichel-Zoo: ein Gott, der niemals (ernsthaft) nein sagt; eine Theologie, deren "Rede ja, ja, ja, ja" ist (Mt 5,37); ein Blumenwiesen-Glaube, der ausschließlich Annehmlichkeiten bietet; ein theologisches Gedanken-Gebäude, das haargenau nach den Wünschen seiner Erbauer aufgetürmt wurde . . .

Kurz: es bleibt genau das, was Kritiker bezeichnen als "Opium des Volkes"; vielleicht auch ein "Schlaraffenland für Theologen": eine intellektuelle Kuschelecke, wo hochintelligente Damen und Herren hoch- intelligente Lehren entwickeln, die sie für weltbewegend bzw. "effektiv das Sein verändernd" halten und gern mit Nietzsches Kritik als (S. 1) "Umwertung aller antiken Werthe" schmücken.

Eine solche totale Umwertung aller Werte dürften diese Lehren tatsächlich sein. Allerdings in einem etwas anderem Sinne als beabsichtigt: die 'einpolige' Theologie steht isoliert in einer 'zweipoligen' Welt; ihre spannungslosen Theorien stehen im völligen Gegensatz zu der sie umgebenden, von Spannungen zerrissenen Wirklichkeit.

* *

Pluszeichen haben keine verändernde Kraft. Sie beeinflussen die Quantität aber nicht die Qualität. Eine negative Größe kann man mit positiven Zahlen multiplizieren so oft man will, sie bleibt immer negativ. Veränderung wirkt das Minuszeichen. Nur ein Minus vermag aus Negativem Positives zu machen.

Unsere Welt lebt von Gottes Ja, ohne jeden Zweifel. Dennoch gibt es 'negative Größen', die nur durch ein göttliches Minus überwunden werden können. Mitunter braucht es "verzehrendes Feuer", um Raum für neuen Anfang zu schaffen; braucht es ein klares, erlösendes Nein, um einen Menschen von sich selbst zu befreien.

Auch die Medizin kennt das "rettende Nein". Es gibt Krankheiten, da helfen Kamillentee und feuchte Umschläge nicht weiter; da braucht es den Bohrer des Zahnarztes oder das Skalpell des Chirurgen . . .

Heb 4,12: "Denn das Wort Gottes ist lebendig und kräftig und schärfer als jedes zweischneidige Schwert, und dringt durch, bis es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens."

Viele Menschen wissen um das große Minus, das auf ihrem Leben lastet. Sie sind oft genug zerrissen von Schuld, Schmerz, Hoffnungslosigkeit; manche schreien geradezu nach Hilfe und Trost. Sie suchen - bewußt oder unbewußt - nach Antworten, die durch "Mark und Bein" dringen; die die "Gedanken des Herzens" richten und heilen.

Und genau solche Antworten liefert heutige Theologie nicht. Eine Predigt (und Seelsorge), die nur religiösen Kamillentee und "verbo"- Umschläge liefert, dringt halt nicht durch "Mark und Bein". Wenn Kirche ausschließlich plus, plus und ja, ja sagt, erreicht sie nicht "die Gedanken und Sinne der Herzen" der 'modernen Menschen'.

Denn die spüren offenbar sehr genau: Ein Gott, der immer nur ja sagt, ist keine Hilfe. Eine spannungslose Gnade kann Probleme nicht wirklich lösen. Man kann Sünde endlos mit "Superplus-verbo-Gnadensoße" übergießen - das ändert nichts. Diese Soße dringt nicht tief genug. Im Herzen des Menschen - an den Wurzeln der Probleme - braucht es Hochspannung, damit der Mensch "effektiv verändert" und eine "neue Kreatur" werden kann (2Ko 5,17).

Eine Theologie, die das göttliche Minus ignoriert, kann diese Hochspannung nicht leisten. Sie muß sich fragen lassen, ob sie auf den "modernen Menschen" ähnlich wirkt, wie seinerzeit die Gemeinde von Laodizea auf ihre Zeitgenossen; Off 3,15f: "Ich kenne deine Werke, daß du weder kalt noch warm bist. Ach, daß du kalt oder warm wärest! Weil du aber lau bist und weder warm noch kalt, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde."

* *

Jüngel weiß das. Er spürt sehr wohl den Gegensatz zwischen biblischer Spannung und moderntheologischer Platttheit. Allerdings vermag (oder will) er sich nicht für eine der beiden Seiten entscheiden. Er wählt einen Mittelweg. Er legt ein theologisches Not-Stromkabel: den sich selbst bestrafenden Sünder! Gott sei ausschließlich positiv, doch wenn der Mensch sich bockig anstellt, dann schadet er sich selbst.

Vor der Synode 1999: "Wer vor diesem Licht, obwohl er sogar mit Worten auf es hingewiesen wurde, erneut die Augen verschließt, der bleibt in der Finsternis, in der selbstverschuldeten Finsternis. Er bleibt aber nur deshalb in der Finsternis, weil er in ihr bleiben will."

S. 113: "Es ist zwar in der Theologie üblich geworden, den Begriff der göttlichen Strafe als einen peinlichen Begriff zu meiden. Doch recht verstanden ist er unerläßlich. Es ist wohlgemerkt keine zur Sünde hinzutretende Strafe. Es ist nur die eherne Konsequenz seiner Sünde, der der Sünder nur zu gern entgegen möchte, in die Gott ihn aber 'dahingegeben' hat . . . Das ist der Zorn Gottes, das ist der recht verstandene Zorn Gottes: daß der Sünder an die Konsequenzen seiner Sünde ausgeliefert wird."

Des Professors Gedanken sind in diesem Punkt besonders kompliziert und überfordern einen Laien hoffnungslos. Dennoch, sie laufen darauf hinaus: Wer einigermaßen guten Willens ist, der ist gerechtfertigt; dem hilft Gott irgendwie und irgendwann ins Licht. Wer aber absolut nicht will, der ist zwar auch gerechtfertigt, doch er bleibt verstrickt in seine Sünde und muß deren Folgen tragen.

Gott straft nicht! Gott sagt ausdrücklich nicht nein! Aber er zwingt auch niemanden zu seinem Glück. Er sieht tatenlos zu, wie der Unbelehrbare im Elend umherzappelt. Extrem vereinfacht heißt das wohl: wer die Rechtfertigungslehre anerkennt, kommt ins Licht, dem geht es gut; wer sie ablehnt, bleibt in der Finsternis, dem geht es schlecht.

So elegant und intelligent diese des Professors Gedankengänge auch verschachtelt sind, sie haben einen Mangel. Sie unterschlagen ein Problem, das bereits vor 3000 Jahren Bauch- und Kopfschmerzen verursachte; Ps 73,12: "Siehe, das sind die Gottlosen; die sind glücklich in der Welt und werden reich."

Es gibt wahrhaft genug Sünder, denen es dreckig geht, die unter ihrer Sünde leiden. Es gibt aber auch mehr als genug, die das nicht tun. Diese Leute haben sich in Ihrer "selbstverschuldeten Finsternis" behaglich eingerichtet. Sie fühlen sich blendend und schwimmen immer obenauf - wie Fettaugen auf der Suppe.

Ps 94,5ff: "HERR, sie zerschlagen dein Volk und plagen dein Erbe. Witwen und Fremdlinge bringen sie um und töten die Waisen und sagen: Der HERR sieht's nicht und der Gott Jakobs beachtet's nicht."

Es gibt eine Form von Gottlosigkeit, die genau das will: einen passiven Gott, der sich nicht einmischt; der mit "eherner Konsequenz" dem Unwesen der 'Gottlosen' tatenlos zusieht und niemals mit der Faust auf den Tisch schlägt. (Der sie obendrein - Dank Struktur B - gerechtfertigt hat und mit dem "Lichte der Gnade" bescheint.) Und überall auf der Welt gibt es Opfer dieser Gottlosigkeit. Die "schreien mit lauter Stimme: Herr, du Heiliger und Wahrhaftiger, wie lange richtest du nicht und rächst nicht unser Blut an denen, die auf der Erde wohnen?" (Off 5,10)

Sollte Gott diesen Opfern nichts anderes antworten als: Ich strafe nicht; ich kann nur ja sagen. Aber wartet ab, irgendwann werden die Gottlosen sich schon selbst bestrafen ? ? ?

* *

Spr 22,15: "Torheit steckt dem Knaben im Herzen; aber die Rute der Zucht wird sie fern von ihm treiben."

Dies gilt nicht nur für Knaben im Vorschulalter. Viele von ihnen bewahren ihre Torheit bis ans Lebensende. Deutschland scheint erfüllt von lärmenden Toren, die zunehmend den Sinn für Realität verlieren. Die ganze Erde droht in einen großen Tanz der Torheit zu taumeln . . .

Was soll aus der Menschheit werden, wenn Gott sie "dahingibt"? Wenn er sie "an die Konsequenzen ihrer Sünde ausliefert"? Wie soll das alles enden, wenn Gott ihrem Treiben tatenlos zuschaut und nicht mit "der Rute der Zucht die Torheit fern von ihr treibt"?

Wenn Gott dieser Welt nicht ein aktives, unüberwindliches Nein entgegenstellt, dann wird es wohl nichts mit dem "Happy End" . . .

Jüngel sieht dies durchaus! S. 71: "Theologie und Kirche haben sich fälschlicherweise angewöhnt, Gericht und Gnade als Alternative anzusehen. Doch wir müssen lernen, daß Gott sich gerade im Akt des Richtens als der gnädige Gott erweist. Es wäre ein gnadenloser Gott, der dem Unrecht seinen Lauf ließe. Gott wäre gerade nicht gnädig, wenn er nicht der Richter wäre. Denn dann hätte die Weltgeschichte selber das letzte Wort. Dann würden am Ende die Mörder über ihre Opfer triumphieren. Gibt es eine Rechtfertigung des Sünders, dann also nicht an Gottes Gericht vorbei, sondern durch die Gnade seines Richtens hindurch."

Jüngel sieht die Frage; Jüngel stellt die Frage - aber er beantwortet sie nicht! Bzw. er reagiert auch hier mit der für ihn typischen Inkonsequenz; S. 72f: ". . . mit dem Wort vom Kreuz, dann heißt das, daß Gottes Gerechtigkeit mit der Ungerechtigkeit dieser Welt keine Kompromisse macht, sondern sie in der Person Jesu Christi zum Vergehen verurteilt hat . . .

Gottes Gerechtigkeit geht über die Sünde der Welt nicht einfach hinweg, sondern Gottes Gerechtigkeit setzt sich gegen die Ungerechtigkeit durch, indem sie sie im Tode Jesu Christi zum Vergehen verurteilt und zum Vergehen bringt. Der Gekreuzigte steht dafür gut, daß die Ungerechtigkeit aus der Welt geschafft werden wird. Am Kreuz ergeht über sie Gericht."

(Die benutzten Zeitformen wirken eigenartig. Brachte oder "bringt" der Tod Jesu die Ungerechtigkeit zum Vergehen? Erging oder "ergeht" das Gericht am Kreuz? Ist der Tod Jesu ein abgeschlossenes Ereignis oder dauert er noch immer an? Auch und gerade solche Kleinigkeiten bestärken den Argwohn "der Gemeinde": das verschrobene Denken der Fachtheologie ist für 'normale Menschen' ein Buch mit sieben mal sieben Siegel; es wirkt halt wie intellektuelle Seifenblasen, die hoch droben über unserer 'normalen', alltäglichen Logik dahinschweben.)

Gott übt Gericht am Kreuz Christi. Dort - laut Jüngel aber nur dort und ausschließlich dort - verurteilt Gott alle Ungerechtigkeit dieser Welt, indem er "sie durch den Tod Jesu Christi zum Vergehen verurteilt und zum Vergehen bringt. Der Gekreuzigte steht dafür, daß die Ungerechtigkeit aus der Welt geschafft werden wird".

Wie "die Ungerechtigkeit aus der Welt geschafft werden wird", darüber hüllt Jüngel sich in Schweigen. Der Logik seines Buches folgend kann dies aber nur "solo verbo", allein durch Worte, geschehen. Sollte (evangelische) Predigt tatsächlich das einzige Mittel sein, wodurch Gott diese taumelnde Welt vor der Katastrophe bewahren will? Wenn dem tatsächlich so wäre, dann - buchstäblich - Gute Nacht, du arme Welt.

Für die Vorstellungskraft eines Laien gibt es nur eine realistische Hoffnung; z. B. Ps 94,9f: "Der das Ohr gepflanzt hat, sollte der nicht hören? Der das Auge gemacht hat, sollte der nicht sehen? Der die Völker in Zucht hält, sollte der nicht Rechenschaft fordern . . . ?"

Off 14,15f: "Und ein anderer Engel kam aus dem Tempel und rief mit großer Stimme zu dem, der auf der Wolke saß: Schlag an mit deiner Sichel und ernte; denn die Zeit zu ernten ist gekommen, denn die Ernte der Erde ist reif geworden! Und der auf der Wolke saß, schlug an mit seiner Sichel an die Erde, und die Erde ward geerntet."

Off 20,12ff: "Und ich sah die Toten, beide, groß und klein, stehen vor dem Thron, und Bücher wurden aufgetan . . . Und die Toten wurden gerichtet nach dem, was geschrieben steht in den Büchern, nach ihren Werken . . . Und der Tod und sein Reich wurden geworfen in den feurigen Pfuhl. Das ist der zweite Tod: der feurige Pfuhl. Und so jemand nicht gefunden ward geschrieben in dem Buch des Lebens, der ward geworfen in den feurigen Pfuhl. Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde . . ."

* *

(In Klammer etwas trockene Laien-Theorie zum Thema "Gesetz". Wen das nicht interessiert, überschlage bitte die nächsten drei Seiten und lese auf Seite 108 weiter . . .)

Auch in diesem Punkt ist des Professors Haltung recht zwiespältig. Einerseits passen Gebote nicht recht zu einem ausschließlich gnädigen Gott. Andererseits will oder kann Jüngel das Gesetz nicht völlig abschaffen. Folglich sucht er auch hier einen Mittelweg. Er fällt eine Vorentscheidung; S. 81: "Diese Vorentscheidung besagt, daß das Böse und die Sünde *nicht ohne das Evangelium erkennbar* sind . . ."

S. 84: "Daß die Sünde, indem sie *vergeben* wird, als Sünde dingfest gemacht ist, daß das Böse, indem es überwunden wird, als Böses identifiziert und erkannt wird, das kann niemand bestreiten."

Doch, doch; z. B. Paulus bestreitet das. Der ist der Meinung, "durch das Gesetz kommt Erkenntnis der Sünde" (Rö 3,20) . . . In diesem Zusammenhang ist L bei Jüngel auch einmal - ein einziges Mal - dem göttlichen Nein begegnet; vor der Synode 1999: "Erst als von Gott gerechtfertigter und also bejahter Mensch erkenne ich die ganze Strenge des meine Sünde verurteilenden göttlichen Nein. Recht verstandene Evangelisation und Mission bringen dieses Nein aufgrund des göttlichen Ja zur Geltung . . ."

"Die ganze Strenge des meine Sünde verurteilenden göttlichen Nein" taucht im Buch nicht auf (zumindest nicht so deutlich). Deshalb riecht sie etwas nach diplomatischem Zugeständnis an die grimmigen Evangelikalen in der Synode. Wie dem auch sei, bei Jüngel hat das göttliche Minus alleine keine Bedeutung. Es erlangt nur als Unterfunktion des göttlichen Plus einen gewissen Wert; S. 86: "Das aber vermag das Gesetz nur, weil und insofern das Evangelium das Seine tut. Ohne das Evangelium ist das Gesetz ohnmächtig, unvermögend . . . Das Evangelium gibt dem Gesetz seine - allemal nur begrenzte - Leistungsfähigkeit."

Auf deutsch wohl: sehr viel Ja und danach ein klein wenig Nein; sehr viel Indikativ und später wenig - allemal nur begrenzter - Imperativ . . .

Obwohl Jüngels Ausführungen auch an dieser Stelle für einen Laien zu hoch sind, so folgen sie doch einem recht einfachen Schema (vgl. S. 205): Nur wer geweckt wird, weiß, daß er geschlafen hat; nur wer satt ist, versteht, was Hunger ist; nur wer geheilt wurde, erkennt, wie krank er war; nur wer Gnade erfährt, entdeckt, daß er ein Sünder ist . . .

Genau dies ist Rechtfertigungs-Struktur B in Reinkultur! Wenn ein Mensch beginnt, nach Gott zu fragen, dann erkennt er: "Konsekration" ist bereits vollzogen, Rechtfertigung ist "Indikativ". Das heißt: die 'Krise' ist vorüber; Risiken, Pflichten, Verantwortung usw. sind Vergangenheit; jetzt ist alles in Ordnung. (Mehr dazu im folgenden Kapitel II. 5.)

"Heute, wenn ihr seine Stimme hören werdet, so verstocket eure Herzen nicht . . . So lasset uns nun Fleiß tun, hineinzukommen in diese Ruhe", sagt der Hebräerbrief (Heb 4,7.11). "Heute, wenn ihr seine Stimme hören werdet, so kann (mit Gott) nichts mehr schiefgehen . . . denn ihr seid bereits drin in dieser Ruhe", sagt Jüngel. Folglich predigt B "sola gratia" nur die Gnade, um das Minus im Menschen zu überwinden. Für "Fleiß", Gesetz usw. hat man dort kaum Verwendung

Nun mögen Elektriker entscheiden, ob das funktioniert: viel Plus und wenig Minus? Für einen Laien erscheint dieses Schema zumindest zweifelhaft. Denn ausgerechnet bei einem von Jüngels Kronzeugen verlief die Entwicklung genau umgekehrt! Luther litt unter der Sünde, lange bevor er um Gnade und Rechtfertigung wußte. Erst die Furcht vor dem göttlichen Minus machte ihn fähig, das Plus zu erkennen.

Auch die Bergpredigt setzt Akzente, die völlig anders klingen; Mt 5,17ff: "Ihr soll nicht wähnen, daß ich gekommen bin das Gesetz oder die Propheten aufzulösen . . . Es sei denn eure Gerechtigkeit besser als die der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen."

Und nicht zuletzt hat auch Paulus eine durchaus differenzierte Meinung: Gal 3,24f: "So ist das Gesetz unser Zuchtmeister gewesen auf Christus hin, damit wir durch den Glauben gerecht würden. **Nachdem** der Glaube gekommen ist, sind wir nicht mehr unter dem Zuchtmeister." (Vgl. auch 1Tim 1,8ff !!!)

Der "Zuchtmeister" hat eine ganz wesentliche Funktion. Erst - sola fide - durch den Glauben wird man ihn los und zur Freiheit befreit. Darum will Struktur A trösten **und** warnen; sie predigt Gnade **und** Gesetz!

"Torheit steckt dem Knaben im Herzen, die Rute der Zucht wird sie fern von ihm treiben . . ." Kinder brauchen für eine gesunde Entwicklung beides: Zuwendung und Verständnis - aber auch Konsequenz und klare Regeln. Wird eine der beiden Seiten zu sehr vernachlässigt, droht das Kind Schaden zu nehmen. Torheit steckt dem Sünder im Herzen. Er braucht für eine gesunde Entwicklung beides: Gnade, die ihn leben läßt; und "Zucht", die ihn zur Gnade treibt. Auch der gute Hirte sollte Hunde haben, die bockige Schafe bei der Herde halten. Und dies nicht nur einmal sondern immer wieder!

Genau hier liegen die frühesten Wurzeln unserer Kirche. Luthers 95 Thesen beginnen: "Da unser Herr und Meister Jesus Christus spricht: 'Tut Buße' usw. (Matth.4,17), hat er gewollt, daß das ganze Leben der Gläubigen Buße sei."

[Klammer in der Klammer: Vielleicht sollten diese 95 Thesen erneut angenagelt werden - an die Türen der Hörsäle aller theologischen Fakultäten!? Z. B. These Nummer 3: ". . . vielmehr ist die innere Buße nichts, wenn sie nicht nach außen vielerlei Abtötung des Fleisches bewirkt."

Oder Nr. 35: "Unchristliches predigen die, die lehren, zum Loskauf von Seelen . . . sei überhaupt keine Reue nötig".

Sehr schön ist auch Nr. 49 (sinngemäß): "Man muß die Christen lehren: Die Gnade der Theologen ist nützlich, wenn man nicht sein Vertrauen in sie setzt; aber sie ist äußerst schädlich, wenn man ihretwegen die Furcht Gottes fahren läßt." Innere Klammer zu.]

Es ist wie beim elektrischen Strom: Plus und Minus bedingen einander; Gnade und Gesetz wirken zusammen. Wer das Minuskabel beschädigt, läuft Gefahr, alles zu zerstören. Es bleibt nicht etwa nur wohlige Plus-Wärme, sondern der Strom ist völlig weg. Und es wird kalt und dunkel . . . Äußere Klammer zu)

* *

Nun ist es schlicht Größenwahn, wenn ein Laie einen Theologieprofessor über theologische Spitzfindigkeiten belehren will. Aber immerhin, der Laie kann bezeugen, welche Auswirkung die Lehren der Professoren in Kirche und Gemeinde haben. Denn hier hat sich - im Gefolge von Struktur B - die Gott "im Zentrum seiner Existenz konkurrenzlos bewegende" Gnade (weithin) konkurrenzlos durchgesetzt.

Im Jahre 2003 zum Beispiel hat die 10. Synode der EKD eine Kundgebung zum Thema "Bibel im kulturellen Gedächtnis" verabschiedet. Darin wußte sie der Welt kundzugeben: ". . . immer wird der Hörer, die Hörerin der Bibel vor das Geheimnis des Lebens gestellt, das stärker ist als der Tod. Dass in Zeit und Ewigkeit weder Macht noch Gewalt, weder Bosheit noch Grauen das letzte Wort behalten werden, sondern Gott und mit ihm Sinn und Trost, Güte und Barmherzigkeit das kann man mit der Bibel nicht beweisen, aber bezeugen."

Ob dieses "Geheimnis des Lebens" an Bedingungen geknüpft ist oder gar Forderungen stellt, wird nicht erwähnt. Von "sola fide" ist nicht die Rede; auch nicht von Rechenschaft, Gericht oder "feurigem Pfuhl" . . .

Die christliche Presse bringt es wieder auf den Punkt. Peter Rosien in Publik-Forum 22/2003: "Faßt sich aber jemand ein Herz und schaut nach, was wirklich im Bauch des Schiffes [= Kirche] ist, dann findet er darin nichts als leeren Raum. Mittendrin ein einziger Container. Der strahlt Licht und Wärme aus. Er trägt auch eine Aufschrift, eine lateinische: Solus deus, sola gratia. Übersetzt: Einzig Gott ist der Inhalt des Glaubens. Und dir, Mensch, gilt seine *unbedingte* Liebe - gleich, was du tust oder getan hast."

Das klingt etwa wie: Wir können machen, was wir wollen; Gott sagt eh 'Ja und Amen' dazu. (Man beachte auch "solus deus" bzw. den recht flexiblen Umgang mit den "Exklusivpartikeln". Sicher kursiert irgendwo noch "allein die Liebe"? Womit wir bereits bei sieben wären. Mit denen wird dann je nach Bedarf hantiert . . .)

Auch auf den Kanzeln wird (weithin) genau dies gepredigt: "Ihr könnt tun und lassen, was ihr wollt, Gott ist euch immer gnädig." Von Risiken und Nebenwirkungen kein Wort. Daß von Gott auch Gefahren ausgehen könnten, ist unvorstellbar. Gott sagt ja zu zum Menschen, grundsätzlich immer und uneingeschränkt. Ein Nein scheint völlig ausgeschlossen.

Das Ergebnis: eine Theologie, die Gott verbietet, nein zu sagen, schafft entsprechende Kirchen. Kirchen, die ebenfalls unfähig sind, klar nein zu sagen und eindeutig Position zu beziehen: a) in der Gesellschaft, b) in den Gemeinden und c) zu sich selber.

Zu a): Evangelische Stimmen melden sich oft und häufig zu Wort und beziehen Stellung - solange sie in dieser Stellung nicht alleine sind. Wenn sie Verbündete hat, ist Kirche dicke da. Sonntags-Schutz (Gewerkschaften), Embryonen-Schutz (die Grünen), Irak-Krieg (SPD) sind dankbare Themen und finden Beifall. Im Moment (September 2004) überlegt man gerade, ob man auf den fahrenden Zug der "Montagsdemonstrationen" aufspringen soll . . .

Wo aber bleiben die Kirchen, wenn es keine öffentlichen Diskussionen gibt und stillschweigend Fakten geschaffen werden (bzw. wurden)? Die Evangelischen allein gegen den Rest der Welt? Unvorstellbar! (Es sei denn, es geht um die eigenen Interessen, sprich: Besitzstände.)

Die katholische Kirche vertritt (mitunter) eindeutige Positionen. Ob diese immer richtig sind, sei dahingestellt. Aber sie hat wenigstens erkennbare Positionen. Sie hat Ecken und Kanten. Sie wird dafür geliebt oder gehaßt. Evangelische Kirchen werden weder gehaßt noch geliebt. Sie werden (weithin) gar nicht wahrgenommen. Sie erscheinen als rückgratlose, graue Gebilde - genau wie der Gott, den sie verkündigen.

zu b): Es soll gewisse Damen geben, die sagen immer ja. Für Geld tun sie (fast?) alles. Diese Damen werden mancherorts geduldet und benutzt; aber geachtet werden sie und ihr Gewerbe nicht. Auch wenn das übertrieben klingt: ein ähnliches 'Image' hat evangelische Kirche in einigen (besonders ländlichen) Gebieten hier im Osten.

Kirche läßt sich benutzen; sie sagt immer ja: Taufen, Hochzeiten, Goldene Konfirmationen, Beerdigungen . . . bis hin zur Weihe von Feuerwehr- und sonstigen Fahnen. Es kann kommen wer will: "Lumpen", Spötter, Verächter. Alle werden wie fromme Christen behandelt. Der Pfarrer tut so als ob; die 'Kunden' tun so als ob. (Fast) alle wissen, daß es nur eine Farce ist, ein peinliches, würdeloses Schauspiel. Dennoch, der Schein wird gewahrt; alle spielen ihre frommen Rollen.

Das Traurigsten dabei: "Kirche" merkt dies oftmals gar nicht; zumindest tut sie nichts dagegen. Ein "Nein, so nicht", kommt praktisch nicht vor. Eine solche Kirche, die immer ja sagt, die alles mit sich machen läßt, wird geduldet und benutzt; aber geachtet werden sie und ihr Gott nicht.

zu c): Experten beklagen, der "christliche Grundwasserspiegel" (das Wissen über Glauben, Bibel usw.) in der Gesellschaft würde ständig sinken. Das ist wohl wahr! Es gibt auch noch einen - vielleicht nicht unbedingt anti-kirchlichen - aber doch zumindest kirchen-kritischen Grundwasserspiegel. Und dieser scheint langsam aber sicher zu steigen.

Der wird gespeist z. B. durch negative Episoden um Christen bzw. kirchliche Angestellte: Da gab es den Pfarrer, der regelmäßig nach Kneipenschluß mit Bier und Kumpels in die Kirche zog, um dort weiter zu skaten. Oder den skrupellosen Intriganten, der in Maske des leutseligen Biedermannes Anstand und Glauben mit Füßen tritt. Oder den Pfarrer, der im Durchschnitt (!) mit 15 Minuten Verspätung zu seinen Veranstaltungen kommt. Oder den, der am Ostersonntag wutentbrannt den Talar in die Ecke warf, weil nur 10 Leuten zum Gottesdienst erschienen waren. Oder den, der - obwohl verheiratet - mit der ebenfalls (anderweitig) verheirateten Katechetin zusammenlebte. Oder den, der . . . Solche Geschichten mögen Theologen selten zu Ohren kommen. Ein Laie im Berufsleben begegnet "Legionen" davon.

So verschieden diese Episoden im Einzelnen sind, eines haben sie alle gemeinsam: wenn sich jemand aus der Gemeinde an die Kirchenoberen wendet mit der Bitte, den Mißstand abzustellen, dann enden solche Versuche allermeist wie das 'Hornberger Schießen'. Man erhält überall Verständnis, Zustimmung und unverbindliche Absichtserklärungen - aber ändern tut sich nichts.

L ist in diesem Punkt ein besonders gebranntes Kind. Er hat - im Zusammenhang mit dem Tod der befreundeten Pfarrerin - Dinge erlebt, die sein Vorstellungsvermögen überstiegen. Die Untätigkeit der Kirchenleitung spottete buchstäblich jeder Beschreibung. Das Geschehen erinnerte einem riesigen Misthaufen: Wenn dessen Gestank unerträglich wurde, haben Bischof, Propst und Konsistorium rasch etwas Parfüm versprüht, um den Geruch einzudämmen. Den 'Misthaufen' selber hat keiner angefaßt. Davon wußte man immer gebührenden Abstand zu halten. (So zumindest der Eindruck vor Ort, in den betroffenen Gemeinden).

Die Aufregung währte - nach langsamen Aufgalopp - mindestens sechs Jahre. In dieser Zeit wurden drei Verfahren gegen den Pfarrer eingeleitet. Keines von ihnen kam zu einem überzeugenden Abschluß. Zwei Abberufungsverfahren wurden leise weinend eingestellt und ein Disziplinarverfahren endete mit einem Vergleich hinter verschlossenen Türen: Der Pfarrer hat das Pfarrhaus geräumt und sei Anfang 2005 aus dem Pfarrdienst ausgeschieden. Das ist immerhin ein Ergebnis. Doch die schlimmen Probleme in den Gemeinden sind nicht geklärt. Der 'Misthaufen' aus Lügen, Streit und Resignation stinkt weiter vor sich hin . . .

Müßig, noch lange zu lamentieren. Evangelische Kirche erinnert mitunter an einen AIDS-Kranken: das Immunsystem ist kaputt; so können sich Krankheitserreger nahezu ungehindert ausbreiten. Im Schutz "christlicher Nächstenliebe" gedeihen Nachlässigkeit, Trägheit, Standesdünkel, kleinkarierte Rivalitäten . . . bis zu ans Kriminelle grenzende 'Aktivitäten'.

Wohlgemerkt: Viele kirchliche Angestellte sind fleißig und mühen sich redlich! Aber es gibt auch andere. Und es ist nicht zu erkennen, daß gegen offensichtliche Mißstände ernsthaft etwas unternommen würde. Es scheint nahezu unmöglich, in dieser Kirche Autoritäten zu finden, die unangenehme Konflikte konsequent anfassen und - wo es sein muß - auch einmal mit der Faust auf den Tisch hauen. Es scheint keinen Selbst-Reinigungs-Mechanismus (oder Selbst-Disziplinierungs-Kraft) zu geben, der es der Organisation Kirche ermöglichte, effektiv, glaubwürdig und überzeugend zu leben und zu predigen.

Spr 11,22: "Ein schönes Weib ohne Zucht ist wie eine Sau mit einem goldenen Ring durch die Nase."

Eine Kirche, deren "verbo" nicht von ihren Taten beglaubigt wird, läuft Gefahr, ihre Glaubwürdigkeit zu verspielen. Was nutzen all die goldenen Worte, wenn ihr Leben anderes predigt? Hier dürfte ein wesentlicher Grund dafür liegen, warum die unzähligen Predigten, so wenig Wirkung zeigen. Und heutige Theologie muß sich fragen lassen, inwiefern sie mit ihren bequemen Glauben die Kirche "zur Sau macht"? Eben weil ein Gott, der nicht nein sagen darf, der (oder zumindest ein) Erreger dieser ihrer Immunschwäche ist . . .

Was wäre wenn? Wenn gegenüber jeder Kanzel groß und unübersehbar ein Transparent hinge; Mt 12,36: "Ich sage euch aber, daß die Menschen Rechenschaft geben müssen am Tage des Gerichts von jedem nichtsnutzigen Wort, das sie geredet haben"?

Oder wenn auf dem Schreibtisch eines jeden, der in der Kirche Verantwortung trägt, ein großes Schild stünde; Mt 18,6: "Wer aber ärgert dieser Geringsten einen, die an mich glauben, dem wäre besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehängt und er ersäuft würde im Meer, da es am tiefsten ist."

Dies würde nicht alle Probleme lösen. Aber es wäre viel gewonnen, wenn diese Kirche wieder begreifen würde, daß sie einen Herrn hat. Und zwar einen Herrn, der kein Hanswurst ist; einen Herrn, mit dem man nicht endlos nach Belieben umspringen kann; Lk 12,45ff: "Wenn aber jener Knecht in seinem Herzen sagt: Mein Herr kommt noch lange nicht, und fängt an die Knechte und Mägde zu schlagen, auch zu essen und zu trinken und sich vollzusaufen, dann wird der Herr dieses Knechtes kommen an einem Tage, an dem er's nicht erwartet, und zu einer Stunde, die er nicht kennt, und wird ihn in Stücke hauen lassen und wird ihm sein Teil geben bei den Ungläubigen."

* *

Einstmals wollte Ahab, der König von Israel, Krieg führen um Ramot in Gilead. Sicherheitshalber bat er seinen Schwager Joschafat, König von Juda, mit ihm zu ziehen. Der aber war ein vorsichtiger Mann. Er wollte zuerst ein "Wort des HERRN" hören.

Also ließ König Ahab seine Hof-Propheten aufmarschieren. Vierhundert an der Zahl! "Sie sprachen: Zieh hinauf . . . Und Zedekia, der Sohn Kenaanas, hatte sich eiserne Hörner gemacht und sprach: Hiermit wirst du die Aramäer niederstoßen, bis du sie vernichtest. Und alle Propheten weissagten ebenso und sprachen: Zieh hin gegen Ramot in Gilead; es wird dir gelingen!"

Am Ende dieser Geschichte in 1. Könige 22 "leckten die Hunde sein Blut"; d. h. Ahab, der König von Israel, war tot. Die Propheten hatten das Blaue vom Himmel gelogen.

Der Konflikt zwischen echten und falschen Propheten nimmt in der Bibel einen breiten Raum ein. Besonders bei Jeremia tun sich Abgründe auf und fallen harte Worte. Das Problem ist - damals wie heute - herauszufinden: Welcher Prophet gehört zu welcher Sorte? Wer redet das "Wort des HERRN" und wer erzählt selbst erfundene Weisheiten? Wer predigt die Wahrheit und wer die Lüge?

Frommes Wunschdenken, religiöser Selbstbetrug, falscher Trost - all diese Täuschungen sind oft nur sehr schwer zu erkennen. Sie werden in bester Absicht ausgesprochen! Sie sollen helfen; sollen Mut machen; sie sind ehrlich gemeint und kommen aus gläubigen Herzen; sie vertrauen auf Gott, rechnen mit seiner Hilfe - aber sie sind falsch. Gott denkt anders und handelt anders.

In Jer 28,9 und 5Mo 18,22 findet sich ein Maßstab: wenn eine Prophezeiung eintritt, dann ist der Prophet echt; wenn sie nicht eintritt, dann ist er falsch. Ein todsicherer Tip! Der Haken daran: man erkennt die falschen erst, wenn es bereits zu spät ist.

Bei Jeremia läßt sich ein weiterer Maßstab ableiten. Der ist keinesfalls 'todsicher', aber auch nicht völlig von der Hand zu weisen: Die echten Propheten verkünden die Hilfe Gottes; aber sie kritisieren auch, rufen zur Buße, warnen vor Strafe und Gericht. Sie predigen Plus **und** Minus.

Jer 20,7f: "HERR, du hast mich überredet, und ich habe mich über- reden lassen. Du bist mir zu stark gewesen und hast gewonnen; aber ich bin darüber zu Spott geworden täglich, und jedermann verlacht mich. Denn sooft ich rede, muß ich schreien; 'Frevel und Gewalt' muß ich rufen."

Jer 1,10: "Siehe, ich setze dich heute über Völker und Königreiche, daß du ausreißen und einreißen, zerstören und verderben sollst und bauen und pflanzen."

Die falschen Propheten dagegen predigen **nur** Plus. Sie verkündigen, was angenehm ist; was jedermann gerne hört; was niemandem weh tut.

Jer 14,13f: "Da sprach ich: Ach Herr HERR! Siehe die Propheten sagen ihnen: Ihr werdet das Schwert nicht sehen und keine Hungersnot bei euch haben, sondern ich will euch beständigen Frieden geben an diesem Ort. Aber der HERR sprach zu mir: Diese Propheten weissagen Lüge in meinem Namen; ich habe sie nicht gesandt . . . Sie predigen euch falsche Offenbarungen, nichtige Wahrsagung und ihres Herzens Trug."

Jer 7,4+10: "Verlaßt euch nicht auf Lügenworte, wenn sie sagen: Hier ist des HERRN Tempel, hier ist des HERRN Tempel, hier ist des HERRN Tempel! . . . Wir sind geborgen".

Seit Jeremia ist an Karfreitag und Ostern viel passiert! Dennoch sei die Frage erlaubt - in aller Vorsicht! -, ob es nicht Parallelen gibt zwischen den falschen Propheten von damals und den Schriftgelehrten von heute?

Wenn, zum Beispiel, Pfarrer jedem Getauften das "himmlische Happy End" versprechen? Jer 23,17: "Sie sagen denen, die des HERRN Wort verachten: Es wird euch wohlgehen -, und allen die nach ihrem verstockten Herzen wandeln, sagen sie: Es wird kein Unheil über euch kommen."

Wenn die EKD in der Öffentlichkeit nur "das Geheimnis des Lebens" preist, das "stärker ist als der Tod" - und nicht auch dessen Bedingungen "solus Christus" und "sola fide" klar und deutlich anspricht?

Jer 23,22: "Ich sandte die Propheten nicht, und doch laufen sie; ich redete nicht zu ihnen, und doch weissagen sie. Denn wenn sie in meinem Rat gestanden hätten, so hätten sie meine Worte meinem Volk gepredigt, um es von seinem bösen Wandel und von seinem bösen Tun zu bekehren."

Wenn Theologen den Menschen "allein die Gnade" predigen - und sie nicht auch konkret auf ihre konkreten Verfehlungen ansprechen?

Klg 2,14: "Deine Propheten haben dir trügerische und törichte Gesichte verkündet und dir deine Schuld nicht offenbart, wodurch sie dein Geschick abgewandt hätten, sondern sie haben dich Worte hören lassen, die Trug waren und dich verführten."

Wenn sie Frieden verkünden; einen Frieden, der bedeutet "daß der Mensch - jeder Mensch! - am Kreuz Jesu Christi *tatsächlich* gestorben ist"? Wenn sie behaupten, "dass die ganze Welt bereits im Licht der Gnade Gottes existiert" und jeder Mensch "bereits vom Licht des Lebens erhellt wird"? Jer 8,11: "Priester und Propheten gehen mit Lüge um und heilen den Schaden meines Volks nur obenhin, indem sie sagen: 'Friede! Friede!', und ist doch nicht Friede."

Laie L fragt dies in aller Vorsicht (zumindest für seine Verhältnisse)! Er ist kein Prophet und noch weniger ein Richter, der über Wahrheit und Lüge urteilen kann. Dennoch ist er der Meinung, Theologen sind keine Konditoren, die mit billiger Gnade gesüßtes Zuckergebäck fabrizieren. Theologen sollten Starkstrom-Elektriker sein, die dem 'modernen Menschen' Energie und Wahrheit aus der Ewigkeit liefern.

Dieser Beruf ist die größte, wichtigste und segensreichste Berufung, die es gibt unter der Sonne! Dan 12,13: "Und die da lehren, werden leuchten wie des Himmels Glanz, und viele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich.!"

Aber wegen dieser ungeheuren Bedeutung ist es auch der gefährlichste Beruf unter der Sonne - sowohl für die 'modernen Menschen' als auch für die Theologen selber. Mt 25,31ff: "Wenn aber des Menschen Sohn kommen wird in seiner Herrlichkeit und alle Engel mit ihm, dann wird er sitzen auf dem Thron seiner Herrlichkeit und werden vor ihm alle Völker versammelt werden. Und er wird sie voneinander scheiden, gleichwie ein Hirt die Schafe von den Böcken scheidet, und wird die Schafe zu seiner Rechten stellen und die Böcke zu seiner Linken. Da wird dann der König sagen zu denen zu seiner Rechten: Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt! . . .

Dann wird er auch sagen zu denen zur Linken: Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln! . . . Was ihr nicht getan habt einem unter diesen Geringsten, das habt ihr mir auch nicht getan.

Und sie werden in die ewige Pein gehen . . ."

Wer weiß, vielleicht werden diese dann rufen voll unendlicher Verzweiflung: "Jüngel und all ihr anderen, warum habt ihr uns nicht gewarnt ? ? ?"

Wer weiß, vielleicht wird dann auch Luther aufstehen und wider die Gnaden-Ablaßhändler zeugen? Denn die letzten seiner 95 Thesen lauten:

92. Fort deshalb mit all den Propheten, die dem Volk Christi sagen: "Friede, Friede" und ist kein Friede.

93. Heil all den Propheten, die dem Volk Christi sagen: "Kreuz, Kreuz", auch wenn vom Kreuz nichts zu spüren ist.

94. Man muß die Christen ermahnen, daß sie Christus, ihrem Haupt, durch Leiden, Tode und Höllen nachzufolgen trachten

95. und so mehr darauf vertrauen, durch viel Trübsal in den Himmel einzugehen, als durch die Sicherheit eines Scheinfriedens.

Wer weiß, vielleicht wird der Menschensohn dann antworten und sagen; Hes 3,17ff: "Du Theologe, ich habe dich zum Wächter gesetzt über meine Kirche. Du wirst aus meinem Munde das Wort hören und sollst sie in meinem Namen warnen.

Wenn ich dem Gottlosen sage: Du mußt des Todes sterben! und du warnst ihn nicht und sagst es ihm nicht, um den Gottlosen vor seinem gottlosen Wege zu warnen, damit er am Leben bleibe, - so wird der Gottlose um seiner Sünde willen sterben, aber sein Blut will ich von deiner Hand fordern.

Wenn du aber den Gottlosen warnst und er sich nicht bekehrt von seinem gottlosen Wesen und Wege, so wird er um seiner Sünde willen sterben, aber du hast dein Leben errettet.

Und wer weiß, vielleicht wird der Menschensohn dann tatsächlich das Blut der Verlorenen fordern von der Hand all derer, die durch die Jahrtausende hindurch bis heute den Schaden des Volkes nur obenhin heilen; indem sie predigen: "Gnade, Gnade !!!" und ist doch nicht (nur allein) Gnade?

Wohlgemerkt: Es geht hier nicht um zwei oder drei Gottlose. Es sind allein Millionen und aber Millionen Kirchenmitglieder, die - möglicher- weise - auf dem Wege sind in das ewige Feuer . . .

FRAGE 4:

Hat Gott eine eigene Meinung?

Wenn ja: was geschieht bei Meinungsverschiedenheiten? Wenn der Mensch Gottes Willen ignoriert? Oder sich bewußt dagegen auflehnt?